

Martin Mayer

Raubgut in der Landesbibliothek Wiesbaden im Jahre 1945 – eine Bestandsaufnahme

„There can be no doubt as to the unwillingness of German libraries to report anything. They all keep to the good old rule ‚Mein Name ist Hase, ich weiss von nichts.‘“

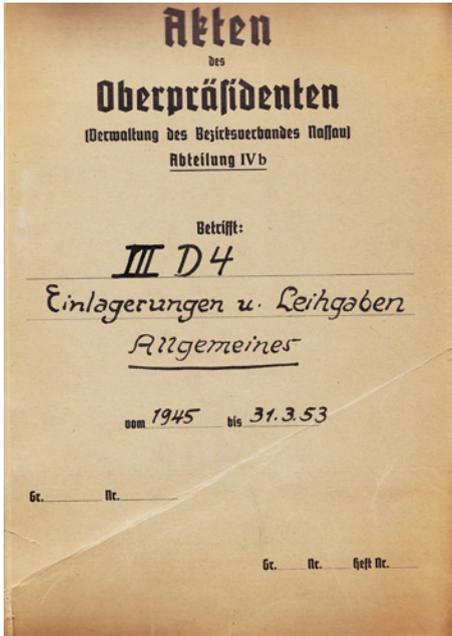
Gershom Scholem aus Wiesbaden an Hannah Arendt,
29. September 1949¹

Es sind zwei überaus berühmte Gestalten der Zeitgeschichte, die die Suche nach geraubtem jüdischem Kulturgut – auch nach Büchern – in das Deutschland der Nachkriegszeit führte. Dass Hannah Arendt 1949/50 unter diesen Vorzeichen gleich mehrere Monate in Wiesbaden verbracht hat (im Landesmuseum befand sich einer der von den Alliierten eingerichteten „Central Collecting Points“²) und sich dabei mit prägenden Bibliothekaren der Zeit wie Hanns Wilhelm Eppelsheimer unterhalten hat, kann man in ihrem kürzlich erschienenen Briefwechsel mit Gershom Scholem ausführlich nachlesen. Ob sie bei ihren Recherchen nach Raubgut auch in der vom „Collecting Point“ nur wenige hundert Meter entfernten Nassauischen Landesbibliothek hätte fündig werden können, soll hier näher untersucht werden.

Wenn man sich die hessische Bibliothekslandschaft in der Zeit des Nationalsozialismus näher ansieht, so wies die Nassauische Landesbibliothek in Wiesbaden drei Besonderheiten auf. Einerseits war sie eine der wenigen wissenschaftli-

1 Hannah Arendt/Gershom Scholem: Der Briefwechsel. Hrsg. von Marie Luise Knott. Berlin 2010. S. 204.

2 Martin Hildebrand: Als Nofretete in Wiesbaden war. Zur Geschichte des amerikanischen Central Collecting Point im Museum. In: Wiesbadener Leben 44 (1995). Heft 3. S. 26–31 und Heft 7. S. 12–15.



Aufschlussreiche Akten

chen Bibliotheken, die keiner höheren Bildungseinrichtung zugeordnet war: Die NS-Verwaltung griff daher relativ ungefiltert in den Alltag des Hauses ein. Zum anderen gibt es wohl kein Haus, in dem, bei ansonsten sehr dürftiger Überlieferungslage zur Bibliotheksgeschichte der Zeit, der von den Alliierten 1945 zum Thema Raubgut verteilte Fragebogen so detailliert beantwortet worden ist. Und zuletzt gab es im Buchbestand so gut wie keine Verluste durch Kriegseinwirkung; im Gegenteil: Im Sommer 1945 waren ihre als relativ bombensicher bekannten Keller in der ansonsten arg lädierten Rheinstraße randvoll mit „Einlagerungen“, nämlich den Privatbibliotheken von NS-Parteibonzen, aber auch von ganz gewöhnlichen Wiesbadener Bürgern, die ihre Schätze über die Zeiten des Luftkriegs hinwegretten wollten. Daneben gab es aber auch durchaus Bestände, die gegen den Willen ihrer Besitzer in die Landesbibliothek gelangt waren.

Quellenlage, Voraussetzungen

Zunächst zur Quellenlage: die Bibliothek war seit 1938, also im hier ausschlaggebenden Zeitraum, dem Bezirksverband Wiesbaden in der Provinz Hessen-Nassau unterstellt, einer Mittelbehörde mit Sitz im nur wenige hundert Meter von der Bibliothek entfernten Landeshaus. Deren behördlicher Schriftverkehr ist leider nur in Fragmenten erhalten³, womit die umfangreichste potenzielle Überlieferung der Vorgänge in der Landesbibliothek fast komplett ausfällt.⁴ Ersatzweise lassen sich die in den Nachkriegsjahren entstandenen Spruchkammerakten aus den Entnazifizierungsprozessen einiger am Geschehen Beteiligter heranziehen⁵, deren Inhalte jedoch bekanntlich immer mit äußerster Vorsicht zu genießen sind. Diese grundsätzlich düstere Diagnose wird dann doch noch wesentlich aufgehellt durch den in Wiesbaden in Teilen, in den USA sogar komplett erhaltenen Fragebogen über Raubgut, in dem der Ende 1945 neu ernannte (und unbelastete) Bibliotheksdirektor Franz Götting⁶ minutiös die verschiedenen im In- und Ausland konfiszieren und im Keller der Landesbibliothek aufgestellten Kollektionen beschreiben und für einige Sammlungen sogar genaue Titellisten erstellt hat.⁷

Dokumentiert ist – es sei hier gleich vorausgeschickt – auch die Restitution aller aufgeführten geraubten Sammlungen an die Besitzer bzw. an das hierfür zu-

3 Peter Sandner: Verwaltung des Krankenmordes. Der Bezirksverband Nassau im Nationalsozialismus (= Historische Schriftenreihe des Landeswohlfahrtsverbandes Hessen, Hochschulschriften Bd. 2), Gießen 2003. S. 16.

4 Erhalten ist – wahrscheinlich weil zufällig in der Bibliothek statt im Landeshaus aufbewahrt – die für unsere Belange sehr wichtige Akte der zuständigen Abteilung IVb: „III D 4: Einlagerungen und Leihgaben, Allgemeines, 1945–31.3.53“ (s. Abb.).

5 Die wichtigste davon ist diejenige von Gustav Struck: im Hauptstaatsarchiv Wiesbaden (HHStAW) mit der Signatur Abt. 520/BW Nr. 6109.

6 Kurzbiographie von Franz Götting in: Alexandra Habermann u. a. (Hrsg.): Lexikon deutscher wissenschaftlicher Bibliothekare 1925–1980. Frankfurt a.M.: 1985. S. 94–95.

7 Teile der Antwort finden sich im Bibliotheksarchiv: Akten des Oberpräsidenten, Abteilung IVb: III D 4: „Einlagerungen und Leihgaben, Allgemeines, 1945–31.3.53“, die komplett(er)e Version in den USA: Archives and Libraries Questionnaire: National Library of Nassau, Wiesbaden (Washington, National Archives and Records Administration [NARA] M 1947 (Records concerning the Central Collecting Points). S. 47 ff.). Für die Zusendung einer Kopie dieser Akte danke ich herzlich Jane Lawson, Emory University, Atlanta.

ständige Offenbach Archival Depot⁸, die im Zeitraum von Sommer 1945 bis Sommer 1946 stattfand. Dennoch mutet es befremdlich an, dass im Archiv der Landesbibliothek, das inzwischen in toto dem Hauptstaatsarchiv übergeben wurde, keine Akzessionsjournale für die Zeit bis 1965 (!) existieren. Das letzte Journal davor stammt aus dem Jahr 1938/39, also noch aus der Zeit vor der Übernahme durch den Bezirksverband. Dass von da an letzterer die Journale archiviert haben wird und sie wie so vieles andere aus dieser Institution nicht erhalten sind, scheint zunächst naheliegend. Warum aber die Überlieferung dann erst zwanzig Jahre nach Kriegsende wieder einsetzt, erschließt sich nicht. Ein wichtiges Instrument zur Ermittlung von möglichen zeitversetzten Einarbeitungen von Raubgut über Dritte, wie sie auch in anderen Häusern gar nicht selten vorkamen, steht in Wiesbaden damit nicht zur Verfügung. Und dies, obwohl Götting 1946 im US-Fragebogen noch genau die Anzahl der seit Januar 1938 akzessionierten Bücher angeben konnte.⁹

Wer waren nun die handelnden Personen in der Zeit des Zweiten Weltkriegs? Das schon für die Aktenüberlieferung wichtige Jahr 1938 brachte auch für das Leitungspersonal der Landesbibliothek einen entscheidenden Umbruch mit sich. Davor war das Haus fast vierzig Jahre lang in der Trägerschaft der Stadt Wiesbaden gewesen. Da der lebenswichtige internationale Kurbetrieb mit dem Ende der Kaiserzeit starke Einbußen erlitt und sich aufgrund der Rheinlandbesetzung und der Nationalismen der Zwischenkriegszeit auch nicht recht erholte, musste der finanziell klamme Magistrat massiv seine Ausgaben kürzen, was nicht zuletzt in Kulturinstitutionen wie der Landesbibliothek zu Personal- und Mittelkürzungen führte. Nur langsam erholte man sich im Laufe der Dreißiger Jahre davon – bis eben 1938 ein Wechsel in der Trägerschaft unverhofft einen blühenden Aufschwung versprach.¹⁰ Um den radikalen Umbruch verstehen zu können, muss kurz erklärt

8 Dazu zuletzt Gabriele Hauschke-Wicklaus u.a.: *Fast vergessen. Das amerikanische Büchlerdepot in Offenbach am Main von 1945 bis 1949*. Hrsg. von der Geschichtswerkstatt Offenbach. Offenbach 2011.

9 NARA M 1947 (Records concerning the Central Collecting Points), S. 47 ff.). Annex VI: "Es wurden insgesamt 18.571 Bücher buchmässig vereinnahmt. Es handelt sich zum größten Teil um Neukäufe aus dem Buchhandel". Als Lieferanten wurden genannt: Feller & Gecks, Limbarth, Schwäedt, Pfeil, Angermann, Götz, Heuß, Schellenberg (alle Wiesbaden) sowie Nascher (Frankfurt).

10 Hier und im Folgenden vgl. Martin Mayer: *Unbeschadet durch drei schwierige Jahrzehnte? Die Landesbibliothek von 1914 bis 1945*. In: *Von der Herzoglich Nassauischen*

werden, worum es sich bei dem ominösen neuen Träger, dem „Bezirksverband“, eigentlich handelte.

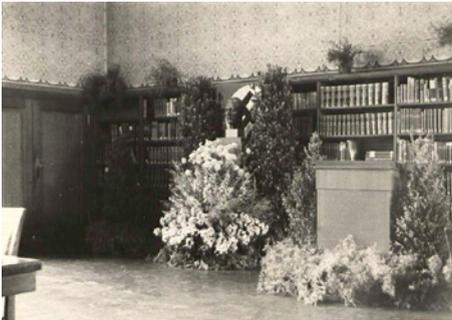
Die preußische Verwaltung hatte nach den Einigungskriegen 1866 eine etwas heterogene Provinz „Hessen-Nassau“ geschaffen, in der zwei neu hinzugewonnene Gebiete, nämlich das alte Herzogtum Nassau und das ehemalige Kurhessen (zwangs-)vereinigt wurden; zur Abfederung wurden hier ausnahmsweise innerhalb der Provinz zwei Regierungsbezirke (Kassel und Wiesbaden) geschaffen. Diese gab es auch 1938 noch; ironischerweise trug gerade das dazu bei, dass sich nun ein recht enges Verhältnis Wiesbadens zu dem eigentlich recht weit entfernten Kassel entwickelte – auch und gerade was die Bibliotheken anging, denn die auf der Verwaltungsstruktur aufsetzenden „Bezirksverbände“ waren in der Hauptsache für Kultur und Wohlfahrt zuständig.

Der Bezirksverband Wiesbaden wurde, wie Peter Sandner ausführlich beschrieben hat, zügig von NS-Ideologen für Parteizwecke instrumentalisiert und unterwandert.¹¹ Zum für die Bibliothek so wichtigen Stichjahr 1938 regierte Landeshauptmann Wilhelm Traupel beide Bezirksverbände von Kassel aus; sein Stellvertreter in Wiesbaden war der mit großer Machtfülle ausgestattete Otto Friedrich („Fritz“) Bernotat. Beide betrieben eine von der Blut- und Boden-Ideologie beeinflusste Kulturpolitik und bedachten besonders linientreue Kultureinrichtungen bewusst mit höheren Fördermitteln. Diese wurden auch der durch die NS-Verwaltung bisher überraschend unbehelligten Landesbibliothek beim Übergang an den Bezirksverband in Aussicht gestellt¹² – bis sich herausstellte, dass zwischen ihrem damaligen Leiter Richard Sander und Bernotats „Kulturreferenten“ Carl Sommer erhebliche Meinungsunterschiede bestanden. Sander wurde innerhalb weniger Monate an den Rand gedrängt und gab sein Amt 1939 auf.

Öffentlichen Bibliothek bis zur Hochschul- und Landesbibliothek RheinMain. 1813–2013. Hrsg. von Martin Mayer. Wiesbaden 2013. S. 205-265 (mit umfanglichem Anmerungsapparat).

11 Sandner: Verwaltung. S. 101–184. Sandner bietet im Anhang seines Buches auch Kurzbiographien der wichtigsten in diesem Kapitel genannten Personen wie Traupel, Bernotat oder Sommer.

12 Programmatisch ist ein mit „Das gute Buch“ betitelter Artikel im NS-Organ „Nassauer Volksblatt“ vom 6.11.1938.



**Amtseinführung Gustav Struck
1940**

Nun konnte der Bezirksverband nach einem kooperativeren Nachfolger suchen. Man fand ihn nach recht langwieriger Suche in Gustav Struck, der am 1. August 1940 sein Amt antrat. Struck, zu diesem Zeitpunkt Leiter der Stadtbibliothek Lübeck, war den Verantwortlichen aus Kassel bekannt, wo er bis 1933 gewirkt hatte. Von Anfang an arbeitete der gebürtige Rostocker mit Parteibuch eng mit dem Bezirksverband wie auch der Landesbibliothek in Kassel zusammen, die inzwischen mit Hans Peter des Coudres sogar einen SS-Sturmbannführer als Leiter vorweisen konnte.¹³

Wiesbaden und der „Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg“

So war es fast logisch, dass auch der unrühmliche Auslandseinsatz, zu dem der neue Wiesbadener Direktor schon wenige Wochen nach seinem Amtsantritt gerufen wurde, auf eine Anregung aus Kassel hin zustande kam. Ende November forderte der „Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg“ (ERR) Gustav Struck auf, sich bis Jahresbeginn 1941 nach Paris zu begeben. Der Einsatzstab habe zwei „Sonderaufträge des Führers“ erhalten, nämlich 1) „die Erfassung des über Juden und Freimaurer [...] erreichbaren Materials“ und 2) „das herrenlose jüdische Kulturgut“ zu sichten. Über die Hintergründe dieses Unternehmens muss hier nichts mehr eigens gesagt werden.¹⁴ Für die

13 Vgl. den Beitrag aus Kassel in diesem Sammelband.

14 Aus der vielfältigen Literatur zum Thema sei hier stellvertretend die kompakte Darstellung in Ernst Pipers Rosenberg-Biographie herausgegriffen (Alfred Rosenberg. Hitlers Chefideologe. München 2005. S. 486–508).

Monate, die sich Struck als „Experte“ in Paris aufhielt, fungierte als sein Dienstvorgesetzter der Kasseler Ex-Kollege Walther Grothe, der inzwischen von Rosenberg zum Leiter der Zentralbibliothek der pseudowissenschaftlichen „Hohen Schule der NSDAP“ ernannt worden war.¹⁵ Diese Bibliothek, die auch das in Frankfurt gegründete „Institut zur Erforschung der Judenfrage“¹⁶ mit Literatur versorgen sollte, wuchs rasch, indem in den okkupierten Territorien Buchbestände von Institutionen, aber auch von Privatpersonen beschlagnahmt wurden. Inwieweit Gustav Struck in den Monaten seines Aufenthalts 1941 hier aktiv war, lässt sich anhand der im Rahmen dieser Arbeit vorliegenden Archivalien nicht sagen¹⁷; es war jedenfalls eine der Hochphasen des nationalsozialistischen Bücherraubs in Frankreich.¹⁸

Noch ein zweites Mal während des Krieges verließ Struck Wiesbaden im Auftrag des „Einsatzstabes Reichsleiter Rosenberg“, dieses Mal im Spätsommer 1944.

15 Zur Persönlichkeit Grothes Evelyn Adunka: Der Raub der Bücher. Plünderung in der NS-Zeit und Restitution nach 1945. Wien 2002 (Die Bibliothek des Raubes, 9). S. 17–26.

16 Dieter Schiefelbein: Das „Institut zur Erforschung der Judenfrage Frankfurt am Main“: Antisemitismus als Karrieresprungbrett im NS-Staat. In: Fritz-Bauer-Institut (Hrsg.): „Beseitigung des jüdischen Einflusses ...“: antisemitische Forschung, Eliten und Karrieren im Nationalsozialismus. Frankfurt/M. 1999. S. 43–71.

17 Aufschluss über die genaue Rolle Strucks könnten zwei Akten im französischen Nationalarchiv (Archives nationales, Signatures F17 17996 und 17978) geben, die den genauen Zeitplan der Enteignungen skizzieren (so Nicolas Reymes: Le pillage des bibliothèques appartenant à des Juifs pendant l'occupation. In: Revue d'histoire de la Shoah 168 (2000). S. 31–56, hier S. 38. Ebenso lohnend könnte ein Blick in den Archivbestand der Kanzlei von Rosenberg sein (Bundesarchiv Berlin-Lichterfelde, Bestand NS 8, Kanzlei Rosenberg. Nr. 265: „Korrespondenz der Hohen Schule mit Walther Grothe, 1940–1943“). – Maria Kühn-Ludewig: Johannes Pohl, Judaist und Bibliothekar im Dienste Rosenbergs. Eine biographische Dokumentation. Hannover 2000. (Kleine Historische Reihe, 10). S. 122 Anm. 294 zitiert aus einer Akte des Centre de Documentation Juive contemporaine (CXL 82 Aufgaben des Sonderstabes Bibliotheksforschung des ERR, 6.11.40): „Die Aufgabe des Sonderstabes ist es, in der französischen Nationalbibliothek und in den bedeutendsten Bibliotheken des besetzten und nach Möglichkeit auch des unbesetzten Gebietes festzustellen 1) den Aufbau der Bibliotheken, 2) die inhaltliche Gliederung, 3) Material, das für Dt. wichtig sein könnte und gegebenenfalls über den Friedensvertrag anzufordern wäre bzw. Möglichkeiten für eine Austauschaktion nach dem Kriege bietet. PD Dr. Grothe würde sich einige Fachbibliothekare aus dem Reich, mit denen er künftig eng zusammenarbeiten gedenkt, heranholen, um mit ihnen zusammen die verschiedenen Bibliotheken aufzusuchen.“

18 Anja Heuß: Kunst- und Kulturgutraub. Eine vergleichende Studie zur Besatzungspolitik der Nationalsozialisten in Frankreich und der Sowjetunion. Heidelberg 2000. S. 102–112 und S. 131 f.

Seine Arbeit in Paris, hieß es in der Anfrage auf einen weiteren „Arbeitsurlaub“, sei „einem Terrorangriff zum Opfer gefallen“, und er solle sie nun „mit Hilfe des vorhandenen Materials“ rekonstruieren.¹⁹ Die Zentralbibliothek der „Hohen Schule der NSDAP“ – und mit ihr Kollege Grothe – war aufgrund der Kriegereignisse 1943 in das abgelegene Kärnten verlegt worden; dort hatte man ein ehemaliges Grandhotel am Ossiacher See zur Aufnahme der Büchermassen umfunktioniert; die Bibliothek war schließlich schon jetzt größer als Strucks in mehr als 100 Jahren gewachsene „Heimatbibliothek“ in Wiesbaden. Etwa zwei Monate lang hielt sich Struck hier in dem kleinen Ort Annenheim auf, und selbst in dieser kurzen Zeit wurde die Bibliothek schon wieder woandershin verbracht, dieses Mal in das verwaiste ehemalige Kloster Tanzenberg bei St. Veit an der Glan.²⁰

Ob Struck angesichts ständiger Tieffliegerangriffe auf die Buchtransporte (die Transportkonvois konnten deshalb nur noch nachts starten) noch an den Sinn seiner Tätigkeit glaubte, ist nicht mehr herauszufinden. Wie schon in Paris, bleibt auch hier zunächst unklar, was genau der Wiesbadener Bibliothekar nun eigentlich „rekonstruierte“. Aufklärung bringen könnten hier die in London erhaltenen und sehr ausführlichen Verhörprotokolle von Strucks geistigem Mentor und Vorgesetzten Walther Grothe, der nach dem Krieg in Kärnten von der britischen Militärregierung verhaftet wurde.²¹

Gustav Struck selbst hingegen kehrte im Oktober 1944 vorerst nach Wiesbaden zurück und versah sein Direktorenamt. Nach Kriegsende, im Juni 1945, wurde er auf amerikanische Anweisung hin seines Amtes enthoben und durfte die Bibliothek nicht mehr betreten, da er illegal im Keller der Landesbibliothek gelagerte Objekte nicht ordnungsgemäß an die Behörden gemeldet hatte. Struck ging 1947 zurück an seine alte Wirkungsstätte Kassel und arbeitete für den dort ansässigen Bärenreiter-Verlag; unter anderem übernahm er die Bildredaktion für die ersten sechs Bände des Monumentalwerks „Die Musik in Geschichte und Gegenwart“. Er starb im November 1957 an einem Schlaganfall.²²

19 Personalakte Struck HHStAW Abt. 504. Nr. 10249, Bl. 151 Wagner an Schlüter 6.7.44.

20 Adunka. Raub. S. 30.

21 London, Public Record Office FO 1020/2548. Vgl. auch Gabriela Stieber: Die Bibliothek der „Hohen Schule des Nationalsozialismus“ in Stift Tanzenberg. In: Carinthia 185 (1995). S. 343–362, hier S. 347–349.

22 Wilfried Brennecke, Nachruf für Gustav Struck. In: Das Bärenreiter-Werk 6 (1958). S. 22 f.

Raubgut in Wiesbaden: Der Fragebogen der US-Militärregierung

Was nun im Sommer 1945 im Keller der Landesbibliothek lagerte, lässt sich aufgrund des ausführlich beantworteten Fragebogens sehr genau sagen. Zunächst waren dies – man fühlt sich fast an die Zeiten der Säkularisation erinnert – viele Regalmeter aus den Bibliotheken der im Regierungsbezirk Wiesbaden liegenden Klöster und kirchlichen Einrichtungen, so etwa des Vinzenzstifts in Aulhausen (Rüdesheim) wie auch der Franziskanerkonvente in Kelkheim, Bornhofen und Hadamar. Relativ zügig wurden diese Sammlungen den Eigentümern zurückgegeben.²³

Unglücklich verlief hingegen die Restitution der etwa 100 Bände umfassenden Bibliothek der Wiesbadener Freimaurerloge „Plato“, die die Gestapo schon Ende 1934 beschlagnahmt hatte²⁴ und die seit dem Amtsantritt Strucks ebenfalls im Keller der Landesbibliothek lagerte. Da die Loge Schwierigkeiten hatte, von den Militärbehörden (wieder-)zugelassen zu werden, kam dem schon in den Startlöchern stehenden Intendanten der Loge, Ferdinand Alexi, die routinemäßige Abgabe an das Offenbach Archival Depot am 3. Juni 1946 zuvor.²⁵ Die 1948 dann schließlich doch wiederbelebte Loge hat die Bände nach Aussage ihrer heutigen Mitglieder jedoch nicht wiedererhalten.

Beim Rundgang durch den Keller wäre man weiterhin auf 220 Bände aus jüdischem Privatbesitz gestoßen, die aufgrund einer nach Kriegsende (wahrscheinlich von dem Verwaltungsbeamten Basting) erstellten Liste sogar im Einzelnen bekannt sind. Wie nun waren diese Bände in die Landesbibliothek gekommen? Gustav Struck machte (wahrscheinlich 1942/43) mit seinem Kollegen Georg Vogel einen Besuch im nahegelegenen Finanzamt, in dessen Keller nach der Verschleppung der Wiesbadener Juden Kultgegenstände aus den Synagogen sowie der sämtliche verbliebene Hausrat (Mobiliar und eben auch Bücher) gesammelt worden

23 Für die Franziskanerkonvente Pater Aegidius Heger („Akten des Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau“, III D 4, Einlagerungen und Leihgaben Allgemeines, 1945–31.3.53, Bescheinigung Hegers 24.9.45); im Auftrag des Vinzenzstiftes erschien ein Metzgermeister Brühl aus Assmannshausen (ebd. Bescheinigung vom 24.4.46).

24 Horst Stange: Freimaurer in Wiesbaden. Wiesbaden 2002. S. 306.

25 Ebenda Basting an Militärregierung, 31.5.46 (mit nachträglicher Ergänzung über Abgabe am 3.6.46, inkl. Quittung).

waren.²⁶ 220 Bände davon hielten die beiden Bibliothekare für „erhaltungswürdig“ und nahmen sie mit in die Landesbibliothek. Darunter waren Wörterbücher, Lesefibeln, vor allem aber religiöse Gebrauchsliteratur. Der Detailreichtum der mit einigem Aufwand erstellten, 9 Seiten umfassenden Titelliste²⁷ (die möglicherweise sogar auf Vorarbeiten von Struck selbst zurückgeht) wirkt bizarr vor dem Hintergrund des grausigen Schicksals ihrer früheren Besitzer.²⁸

Die nach Kriegsende Verantwortlichen boten die Bände mehrfach schriftlich der Bevollmächtigten für die israelitische Kultusgemeinde, Claire Guthmann an, von der aber keine Antwort kam.²⁹ Daraufhin gab man auch diese Bände an das Offenbach Archival Depot ab³⁰, über ihren weiteren Verbleib ist nichts bekannt. Die nicht zur Übergabe erschienene Claire Guthmann hatte Ehemann und Sohn in Auschwitz verloren und war im Sommer 1945 nach ihrer eigenen Befreiung aus Theresienstadt gerade erst in ihre Heimatstadt zurückgekehrt. Bei ihrer Rückkehr fand sie die Fenster ihres Hauses in der Bahnhofstraße vernagelt und versehen mit einem Schild „Eigentum des Finanzamts, Betreten verboten“ vor. Guthmann machte sich in den folgenden Jahren sehr um den Wiederaufbau der Jüdischen Gemeinde in Wiesbaden verdient und hätte sich sicher auch bei der Restitution der Privatbibliotheken engagiert, war aber in dieser frühen Phase noch mit Fragen des eigenen Überlebens beschäftigt; so wurde ihr von den Behörden die Rückgabe ihres *eigenen* Besitzes zunächst hartnäckig verweigert.³¹

26 Zur Rolle des Wiesbadener Finanzamts bei der Enteignung der Juden vgl. Susanne Mehl/Jutta Zwilling: *Legalisierter Raub. Die Ausplünderung der Juden im Nationalsozialismus durch die Reichsfinanzverwaltung in Hessen*. Frankfurt u. New York 2004. S. 397 f.

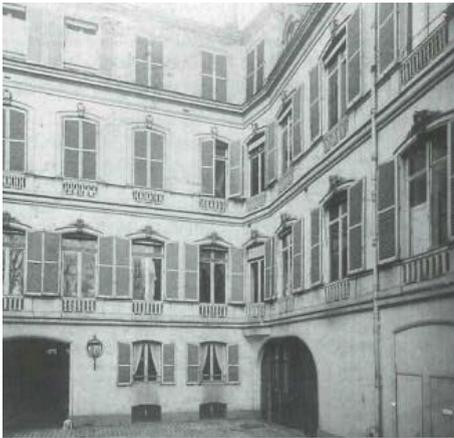
27 Die Titelliste fehlt überraschenderweise in der ansonsten viel umfangreicheren „Washingtoner Version“ des Fragebogens, ist aber dafür als einziger der „Anhänge“ in der Wiesbadener Akte noch vorhanden. Anders als bei den in Washington erhaltenen „Annexes“ fehlen hier die Häkchen, die darauf hindeuten, dass die Liste als Arbeitsinstrument beim Verladen benutzt wurde. (Abteilung IVb: „III D 4: Einlagerungen und Leihgaben, Allgemeines, 1945–31.3.53, am Ende der Akte. Überschrift „vom Finanzamt Wbn, Bücher aus jüd. Besitz“).

28 Dazu u.a. Axel Ulrich: *Gedenkort Schlachthoframpe*. Wiesbaden 2009.

29 Abteilung IVb: „III D 4: Einlagerungen und Leihgaben, Allgemeines, 1945–31.3.53. Basting an Claire Guthmann, 31.7. sowie 23.11.45.

30 Ebenda Basting an Militärregierung, 31.5.46 (inkl. Quittung).

31 Berthold Guthmann. Rechtsanwalt und Notar, Konsulent. In: Rolf Faber und Karin



Das Gebäude in der Rue de la Bruyère

Mit dem nächsten Raubgutbestand rückt der beschriebene Pariser „Auslandseinsatz“ von Gustav Struck in den Fokus. Etwa 400 Bände umfasste eine Sammlung, die komplett aus dem Hauptsitz der jüdischen Kulturorganisation „Alliance Israélite Universelle“ in Paris stammte. Der moderne Bau in der Rue La Bruyère³² wurde vom „Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg“ als Umschlagplatz für neu eintreffende beschlagnahmte Sammlungen aus ganz Frankreich verwendet, nachdem die dort ursprünglich aufgestellte Bibliothek der „Alliance“ selbst schon im Sommer 1940 (also noch bevor Struck überhaupt dort eintraf) gen Osten abtransportiert worden war.³³ Noch Jahre später (Juli 1943) stand sie jedoch unausgepackt in Frankfurt herum. Vielleicht hat sich Struck dort „bedient“, oder gar erst in Kärnten, wohin die Kisten später transportiert wurden.³⁴ Der Großteil der in der Lan-

Rönsch: Wiesbadens jüdische Juristen. Wiesbaden 2011. S. 72–77, hier S. 76.

32 Beschreibung der Bibliothek: Sem Sutter: Looting of Jewish Collections in France by the Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg. In: Regine Dehnel (Hrsg.): Jüdischer Buchbesitz als Raubgut. Frankfurt a. M. 2006. S. 120–134, hier S. 123–126; außerdem: Frits J. Hoogewoud (Hrsg.): Auf Transport! Deutsche Stationen „sichergestellter“ jüdischer und freimaurerischer Bibliotheken aus Frankreich und den Niederlanden (1940–1949). Hameln 2005. S. 26–27.

33 Reymes: Pillage S. 40/41; vor dem Abtransport wurden die 30.000 Bände auch fotografiert. Vgl. auch Heuß: Kulturgutraub. S. 103.

34 Heuß: Kulturgutraub. S. 103; Hoogewoud (Hrsg.): Auf Transport. S. 26/27; Stieber: Bibliothek. S. 346 Anm. 17; Reymes: Pillage S. 41 Anm. 1; J(oseph) Billig (Hrsg.): Alfred Ro-

desbibliothek gehorteten Titel hatte Broschürencharakter, wie die in den USA³⁵, nicht aber in Wiesbaden erhaltene Liste zeigt, und war zum größten Teil nicht mehr als 50 Jahre alt. Fast ausschließlich handelte es sich um französischsprachige Traktate zu Themen wie Antisemitismus, Zionismus oder religiösen Fragen. Gier nach bibliophilen Schätzen kann Gustav Struck also nicht getrieben haben. Warum sonst er oder jemand anderes diese Bände nach Wiesbaden geschafft hatte (und sie damit dem nach der NS-Ideologie zuständigen „Institut zur Erforschung der Judenfrage“ in Frankfurt vorenthielt), bleibt unklar.

Auch diese Sammlung wurde im Juni 1946 an das Offenbach Archival Depot abgegeben. Die Bände scheinen die jüdische Organisation auch wieder erreicht zu haben, obwohl zu diesem Zeitpunkt der Rücktransport der „Alliance“-Bibliothek eigentlich bereits über die Bühne gegangen war.³⁶

Für den Abtransport aus Wiesbaden hat man offenbar von der in Washington erhaltenen Liste Gebrauch gemacht, finden sich auf ihr doch die handschriftlich vermerkten Bandzahlen zu den Titelaufnahmen. Vier Mal taucht anstelle der fast durchgängigen Häkchen ein waagerechter Strich vor Titeln auf, der für „nicht gefunden“/„nicht abgeliefert“ stehen könnte. Drei der vier Werke finden sich allerdings nicht im heutigen Wiesbadener Katalog. Lediglich bei einem wird man tatsächlich stutzig: Die schon 1911 von Narcisse Leven verfasste zweibändige Geschichte der Alliance Israélite Universelle könnte tatsächlich noch im Hause sein: Unter der Signatur *Ee 3918* findet sich jedenfalls genau jenes Werk. Es wurde laut Zugangsnummer im Jahre 1948 (!) als Geschenk inventarisiert³⁷,

senberg dans l'action idéologique, politique et administrative du Reich hitlérien: Inventaire commenté de la Collection de Documents conservés au C. D. J. C. provenant des Archives du Reichsleiter et Ministre A. Rosenberg. Paris 1963. Hier Dok Nr. 133a, Grothe an ERR 26.1.42; zum „Parken“ der AIU-Bibliothek in Frankfurt vgl. Sutter: Looting S. 134.

35 NARA M 1947 (Records concerning the Central Collecting Points), S. 47 ff.). Annex VIII b (9 Seiten).

36 Helmut Keiler (Hrsg.): Offenbach Archival Depot, Office of Military Government, Land Greater Hesse: Sammlung und Restitution des vom Einsatzstab Rosenberg geraubten Kulturgutes ab 1946 in Offenbach/Main. Gießen 1993. S. 3–6; Elisabeth Gallas: Die Restitution jüdischer Kulturgüter Europas zwischen 1945 und 1952. In: Inka Bertz (Hrsg.): Raub und Restitution. Kulturgut aus jüdischem Besitz von 1933 bis heute. Göttingen 2008. S. 209–222, hier S. 214; Hauschke/Wicklaus: Fast vergessen. S. 69.

37 N[arcisse] Leven: Cinquante ans d'histoire. L'Alliance israélite universelle. 2 Bde. Paris

weist keinerlei Provenienzkennzeichen auf und besitzt einen Einband, der deutlich später als 1911 zu datieren ist. Eine gemeinsame Recherche mit der „Alliance israélite universelle“ wird Klarheit darüber schaffen, ob es sich hier um einen Fall von Raubgut handelt.

Bibliothek der Familie Rothschild aus dem Schloss Reux

Es bleibt noch die letzte Bibliothek zu beschreiben, die auf ebenfalls sehr unorthodoxen Wegen in die Keller der Rheinstraße gekommen war, und die an Bedeutung und Wert sicherlich alle anderen Beutestücke in den Schatten stellte. Es handelte sich um die Büchersammlung des in der Normandie beim mondänen Kurort Deauville gelegenen Schlosses Reux (Gemarkung der Gemeinde Pont l'Évêque), das der Familie Rothschild gehört hatte und nun wieder gehört. Die vorwiegend im 18. Jahrhundert entstandenen, teilweise aber auch älteren Werke stammten ursprünglich, wie von Nachkriegsdirektor Götting mehrfach behauptet wird, aus dem Nachlass von Armand Augustin Louis de Caulaincourt, dem Adjutanten Napoleons I., dessen aufsehenerregende Memoiren erst wenige Jahre zuvor veröffentlicht worden waren. Der Blick auf die Liste der Einzeltitel³⁸ lässt dies als schlüssig erscheinen; und zwar sowohl inhaltlich als auch zeitlich, ist doch das „jüngste“ Buch gerade zwei Jahre vor Caulaincourts Tod im Jahre 1827 erschienen. Zeitlich kurz davor liegt der ebenfalls auf der Liste zu findende, 1822 in Paris veröffentlichte Bericht von Napoleons irischem Leibarzt auf Sankt Helena über dessen letzte Lebensmonate.³⁹

1911/20.

38 NARA M 1947 (Records concerning the Central Collecting Points), S. 47 ff.). Annex VIIIa: „Bücher aus Schloss Reux (Frankreich), deponiert in der Landesbibliothek Wiesbaden“. Parallel dazu existiert eine zweite Liste, die offenbar schon von Struck erstellt wurde und im Unterschied zu der im Offenbach Archival Depot zur Kontrolle genutzten alphabetisch nach Verfassern geordnet ist (Ebd. „Annex VIII“).

39 Barry O'Meara: *Napoléon en exile*. 2 Bde. Paris 1822. Ältester Druck ist eine Schilderung der Hugenottenverfolgung aus der Feder des reformierten Theologen Simon Goulart, erschienen 1602 in Genf.

Wie es in mehreren Akten übereinstimmend heißt⁴⁰, wurde diese Bibliothek in acht Kisten von dem Oberstleutnant der Luftwaffe Eberhard von Selasen-Selasinsky nach Wiesbaden geschickt. Es lässt sich hier das von anderswo her vertraute Muster erkennen, dass der „Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg“, der bei seinen Raubzügen im Ausland an mangelnder logistischer Unterstützung litt, von den Transportmöglichkeiten der Luftwaffe profitierte.⁴¹ Tatsächlich weist die Feldpostnummer von Selasen-Selasinsky (L 25 107) auf das in Frankreich stationierte Luftwaffen-Bau-Regiment 3/XII hin, in dessen Stab der in Wiesbaden wohnhafte Offizier beschäftigt war. Nachdem die Familie Rothschild nach dem Einmarsch der Deutschen enteignet und ihre Güter (auch) in der Normandie beschlagnahmt worden waren⁴², erfolgte die Plünderung des Schlosses von Reux im März 1941 als nächster Schritt.⁴³ Unter den 360 nach Deutschland abtransportierten Kisten war offenbar auch die Bibliothek, die Selasen-Selasinsky, so Gustav Struck im Juni 1945 bei dem Verhör kurz vor seiner Beurlaubung, „für seine Vaterstadt Wiesbaden durch die Wehrmacht habe überweisen lassen“.⁴⁴

40 Spruchkammerakte Struck HHStAW Abt. 520/BW Nr. 6109. Bl. 229–232, hier Bl. 229; NARA M 1947 (Records concerning the Central Collecting Points), S. 47 ff.). Annex VIII.

41 Piper: Rosenberg. S. 493; Jakob Kurz: Kunstraub in Europa, 1938–1945. Hamburg 1989. S. 156.

42 Yves Lecouturier: Les Juifs en Normandie (1940–1945). Rennes 2011. (Documents : Histoire). S. 17 f.

43 Rose Valland: Le front de l'art. Défense des collections françaises, 1939–1945. Paris 1997. S. 73. Dazu im Widerspruch steht die Aussage bei Kurz (Kunstraub. S. 153), dass die Kunstsammlung von Schloß Reux schon im November 1940 bei der großen Ausstellung der erbeuteten Kunstschatze im Jeu de Paumes gezeigt wurde. Guy de Rothschild, der in seinen Memoiren auch die Plünderungen der Familienschlösser schildert, erwähnt Reux nicht namentlich (Contre bonne fortune. Paris 1983. S. 140 f.).

44 Spruchkammerakte Struck HHStAW Abt. 520/BW Nr. 6109. Bl. 229–232, hier Bl. 229. Die Bibliothek von Reux war offenbar dem Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg „entgangen“ (oder nicht bedeutend genug), denn diejenige von James de Rothschild aus dem direkt nebenan gelegenen Schloss Ferrières-en-Brie wurde nach Frankfurt und dann sogar, auf dem Rückzug im Herbst 1944, nach Kärnten transportiert. Dazu Patricia Kennedy Grimsted: Roads to Ratibor. Library and Archival Plunder by the Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg. In: Holocaust Genocide Studies 19 (2005). S. 390–485, hier S. 415 f.; Stieber: Bibliothek. S. 352 f. Dass Rosenberg im Zweifel möglichst viel aus dem Hause Rothschild für die „Hohe Schule“ reklamierte, zeigt seine Reaktion auf Walther Grothes Bemerkung, die beschlagnahmte Bibliothek von Edmond de Rothschild führe thematisch zu weit und solle deshalb besser nicht nach Frankfurt geschickt werden: Das „Institut zur Erforschung der Judenfrage“ behandle schließlich auch die Freimaurerei und

Die Person Selasen-Selasinskys böte alleine reichlich Stoff für einen längeren Aufsatz (sein Nachlass ist im Freiburger Militärarchiv erhalten); in diesem Zusammenhang sei nur erwähnt, dass er 1914–1918 Ordonnanzoffizier der Heeresgruppe „Kronprinz“ war, zwischenzeitlich als Kurdirektor von Baden-Baden fungierte, im Zweiten Weltkrieg einen Spionagering in Paris unterhielt und im September 1945 verhaftet und wieder freigelassen wurde, um wenig später unter zweifelhaften Umständen in die Geschäftsführung der Wiesbadener Spielbank einzusteigen.⁴⁵ Zu erwähnen ist auch noch, dass der rührige Offizier neben der Bibliothek aus Reux auch noch etwa 20 Ölgemälde im Keller der Landesbibliothek deponiert hatte, die die amerikanische Militärregierung zunächst beschlagnahmte und um die er noch 1947 beim Amt für Vermögenskontrolle erfolgreich prozessierte, da sie angeblich aus seinem Privatbesitz stammten.⁴⁶

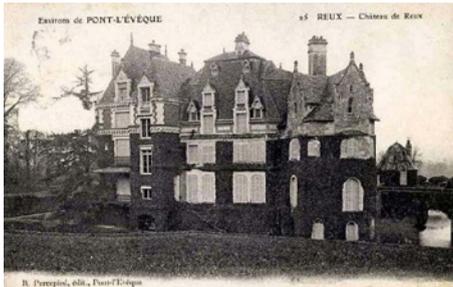
Neben der schillernden Persönlichkeit von Selasen-Selasinsky kommt noch ein zweiter Name ins Spiel, wenn es um die in Reux geraubte Bibliothek geht: Genannt hat ihn Richard Oehler, bis 1945 Direktor der Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt am Main. Der selbst stark belastete Oehler verbrachte seinen Lebensabend in Wiesbaden und wurde im März 1948, wenige Monate vor seinem Tod, bei Strucks Entnazifizierungsverfahren als Zeuge vernommen. Als einer der wenigen unter den Vorgeladenen ging er mit kurzen Worten auch auf die Tätigkeit von Struck für den „Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg“ ein.⁴⁷ Gefragt nach der „Sicherstellung jüdischen Kulturgutes“ in Paris antwortete Oehler, wohl um Struck zu entlasten: „Diese Dinge sind durch einen Dr. Kau in Frankfurt/M. durchgeführt worden. Dr. Kau holte die Sachen aus Frankreich herbei.“ Leider wurden Oehler zu dieser etwas unvermittelten „Anzeige“ keine weiteren Fragen gestellt. So bleibt nur festzustellen, dass man unter Heranziehung der einschlägi-

sei damit sehr wohl zuständig für die Bibliothek (Billig: Rosenberg. Nr. 159 und Nr. 160).

45 „Prussian Baron seized in Reich“. In: „The Sun“ (New York). Ausgabe vom 20.9.45; „Ich bin nicht bestochen“. In: Der Spiegel. 10.11.49. S. 9 f.; vgl. auch Todesanzeige in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung vom 27.7.74. S. 17 („Sein Leben galt den Seinen, dem Vaterland und vielfältigen Aufgaben“).

46 Spruchkammerakte Struck HHStAW Abt. 520/BW Nr. 6109, Bl. 231; HHStAW Abt. 519 Nr. 247 Selasen-Selasinsky an Amt für Vermögenskontrolle 11.6.47, mit Liste der Objekte.

47 Spruchkammerakte Struck HHStAW Abt. 520/BW Nr. 6109. Bl. 75. Aussage Richard Oehler am 11.3.48.



Postkartenansicht von Schloss
Reux

gen Hilfsmittel tatsächlich einen Heinrich Kau (1874–1958) finden kann, der an der Universitätsbibliothek Marburg tätig war, aber schon 1939 pensioniert wurde.⁴⁸

Wohin nun die Bibliothek Caulaincourts bzw. der Familie Rothschild nach der Abgabe an das Offenbach Archival Depot im Juni 1946⁴⁹ genau gelangte, kann im Rahmen dieser Arbeit nicht weiterverfolgt werden. Im französischen Nationalarchiv, dessen Findbücher und damit auch Provenienzvermerke weitgehend online recherchierbar sind, findet sich jedenfalls der Vermerk, dass der *Nachlass* Caulaincourts im Juni 1952 von Privatpersonen an das Haus gegeben wurde. Möglicherweise war auch dieser 1941 aus Reux nach Deutschland gebracht worden und nun auf anderen Wegen nach Frankreich zurückgekehrt.⁵⁰

Mit der Abgabe der verbleibenden Bibliotheken und Sammlungen an das Offenbach Archival Depot am 1. Juni 1946, dokumentiert in der in Washington erhaltenen Version des beantworteten Fragebogens, endet die kurze, aber bewegte Geschichte des NS-Raubguts in Wiesbaden. Dass man aufgrund der recht verwor-

48 Alexandra Habermann u.a (Hrsg.): Lexikon deutscher wissenschaftlicher Bibliothekare 1925–1980. Frankfurt a.M.: 1985. S. 154.

49 NARA M 1947 (Records concerning the Central Collecting Points), S. 47 ff.);quittiert wird die Rückgabe dieser wie der anderen Bibliotheken am 1.6.46 auf den letzten beiden Blättern der nicht paginierten Akte.

50 95 AP, Fonds Caulaincourt: "Historique de la conservation: Les 25 premiers cartons avaient été déposés aux Archives nationales en juin 1952 par le comte Daru, au nom de la comtesse Gérard de Moustier, de la comtesse Daru et de la comtesse de Montholon. Un choix avait été fait à l'époque et l'essentiel du fonds était constitué des papiers militaires, diplomatiques et politiques d'Armand-Augustin-Louis, duc de Vicence." (http://daf.archivesdefrance.culture.gouv.fr/sdx-222-daf-bora-ap/ap/fiche.aspx?id=DAFAN-CH00AP_95AP,25.3.2013).

renen Wege von geraubten Büchern in die Bibliotheken damit das Thema nicht einfach ad acta legen kann, beweist unter anderem ein Brief des Nachkriegsleiters Franz Götting aus dem Jahr 1953: Zu einem einzelnen Buch, das er der Berliner Jüdischen Gemeinde in der Oranienburger Straße per Post schickte, schrieb er im Begleitbrief „Bei der Durchsicht alter Bestände fanden wir beiliegendes Buch, das den Stempeln nach Ihnen gehört“.⁵¹ Das war damals ein Zufallsfund. Seit einigen Jahren aber gehört die Frage nach der Provenienz bei der Katalogisierung von Wiesbadener Altbeständen zum Standard. Etwaige Vorbesitzer werden, auch wegen des steigenden Interesses aus der Wissenschaftsgeschichte, in jedem Einzelfall überprüft und dokumentiert. Sollten sich hier in Zukunft Belege für noch nicht entdecktes NS-Raubgut ergeben, werden die betreffenden Bestände selbstverständlich an die früheren Besitzer zurückgegeben.

51 Bibliotheksarchiv (neu) BA I A 10. Franz Götting an Jüdische Gemeinde Berlin 24.11.1953.

Literatur

Quellen

- Washington, National Archives and Records Administration. NARA M 1947 (Records concerning the Central Collecting Points) Archives and Libraries Questionnaire: National Library of Nassau, Wiesbaden.
- Wiesbaden, Hessisches Hauptstaatsarchiv, Abt. 504, Nr. 10249 Personalakte Gustav Struck.
- Wiesbaden, Hessisches Hauptstaatsarchiv, Abt. 520/BW, Nr. 6109 Spruchkammerakte Gustav Struck.
- Wiesbaden, Hochschul- u. Landesbibliothek RheinMain, Bibliotheksarchiv, Akten des Oberpräsidenten, Abteilung IVb: III D 4. Einlagerungen und Leihgaben, Allgemeines, 1945-31.3.53.
- Wiesbaden, Hochschul- u. Landesbibliothek RheinMain, Bibliotheksarchiv (neu) BA IA 10, Franz Götting an Jüdische Gemeinde Berlin 24.11.1953.

Sekundärliteratur

- ADUNKA, EVELYN: Der Raub der Bücher. Plünderung in der NS-Zeit und Restitution nach 1945. Wien 2002 (Die Bibliothek des Raubes 9).
- AHRENDT, HANNAH/SCHOLEM, GERSHOM: Der Briefwechsel. Hrsg. von Marie Luise Knott. Berlin 2010.
- Alfred Rosenberg dans l'action idéologique, politique et administrative du Reich hitlérien: Inventaire commenté de la Collection de Documents conservés au C.D.J.C. provenant des Archives du Reichsleiter et Ministre A. Rosenberg. J[OSEPH] BILLIG (Hrsg.). Paris 1963.
- Berthold Guthmann. Rechtsanwalt und Notar, Konsulent. In: ROLF FABER/KARIN RÖNSCH: Wiesbadens jüdische Juristen. Wiesbaden 2011. S. 72–77.
- „Beseitigung des jüdischen Einflusses ...“: antisemitische Forschung, Eliten und Karrieren im Nationalsozialismus. Hrsg. vom Fritz-Bauer-Institut. Frankfurt/M. 1999.
- BRENNECKE, WILFRIED: Nachruf für Gustav Struck. In: Das Bärenreiter-Werk 6 (1958). S. 22 f.
- GALLAS, ELISABETH: Die Restitution jüdischer Kulturgüter Europas zwischen 1945 und 1952. In: Raub und Restitution. Kulturgut aus jüdischem Besitz von 1933 bis heute. Hrsg. von INKA BERTZ und MICHAEL DORRMANN. Göttingen 2008. S. 209–222.

- HAUSCHKE-WIKLAUS, GABRIELE/AMBORN-MORGENSTERN, ANGELIKA/JACOBS, ERIKA: Fast vergessen: das amerikanische Bücherdepot in Offenbach am Main von 1945 bis 1949. Hrsg. von der Geschichtswerkstatt Offenbach. Offenbach am Main 2011.
- HEUSS, ANJA: Kunst- und Kulturgutraub. Eine vergleichende Studie zur Besatzungspolitik der Nationalsozialisten in Frankreich und der Sowjetunion. Heidelberg 2000.
- HILDEBRAND, MARTIN: Als Nofretete in Wiesbaden war. Zur Geschichte des amerikanischen Central Collecting Point im Museum. In: Wiesbadener Leben 44 (1995). Heft 3 und 7.
- HOOGEWOUD, FRITS J.: Auf Transport! Deutsche Stationen „sichergestellter“ jüdischer und freimaurerischer Bibliotheken aus Frankreich und den Niederlanden (1940–1949). [Texte Frits J. Hoogewoud ...] Hameln 2005. (Lesesaal. Kleine Spezialitäten aus der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek - Niedersächsische Landesbibliothek, Heft 18).
- KÜHN-LUDEWIG, MARIE: Johannes Pohl, Judaist und Bibliothekar im Dienste Rosenbergs. Eine biographische Dokumentation. Hannover 2000 (Kleine historische Reihe 10).
- KURZ, JAKOB: Kunstraub in Europa, 1938–1945. Hamburg 1989.
- Kurzbiographie von Franz Götting. In: ALEXANDRA HABERMANN/RAINER KLEMMT, FRAUKE SIEFKES: Lexikon deutscher wissenschaftlicher Bibliothekare 1925–1980. Frankfurt a.M. 1985. S. 94–95.
- LECOUTURIER, YVES: Les Juifs en Normandie (1940–1945). Rennes 2011.
- LEVEN, N[ARCISSE]: Cinquante ans d'histoire. L'Alliance israélite universelle. 2 Bde. Paris 1911/20.
- MAYER, MARTIN: Unbeschadet durch drei schwierige Jahrzehnte? Die Landesbibliothek von 1914 bis 1945. In: Von der Herzoglich Nassauischen Öffentlichen Bibliothek zur Hochschul- und Landesbibliothek RheinMain. 1813–2013. Hrsg. von MARTIN MAYER. Wiesbaden 2013. S. 205–265.
- MEINL, SUSANNE/ZWILLING, JUTTA: Legalisierter Raub. Die Ausplünderung der Juden im Nationalsozialismus durch die Reichsfinanzverwaltung in Hessen. Frankfurt u. a. 2004 (Wissenschaftliche Reihe des Fritz-Bauer-Instituts 10).
- Offenbach Archival Depot, Office of Military Government. Land Greater Hesse. Sammlung und Restitution des vom Einsatzstab Rosenbergs geraubten Kulturgutes ab 1946 in Offenbach/Main. Hrsg. von HELMUT KEILER. Gießen 1993.
- O'MEARA, BARRY: Napoléon en exile. 2 Bde. Paris 1822.
- PIPER, ERNST: Alfred Rosenberg. Hitlers Chefideologe. München 2005.

- REYMES, NICOLAS: Le pillage des bibliothèques appartenant à des Juifs pendant l'occupation. In: *Revue d'histoire de la Shoah* 168(2000). S. 31–56.
- SANDNER, PETER: Verwaltung des Krankenmordes. Der Bezirksverband Nassau im Nationalsozialismus (=Historische Schriftenreihe des Landeswohlfahrtsverbandes Hessen, Hochschulschriften Bd. 2), Gießen 2003.
- STANGE, HORST: Freimaurer in Wiesbaden. Wiesbaden 2002.
- STIEBER, GABRIELA: Die Bibliothek der „Hohen Schule des Nationalsozialismus“ in Stift Tanzenberg. In: *Carinthia* 185(1995). S. 343–362.
- SUTTER, SEM: Looting of Jewish Collections in France by the Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg. In: *Jüdischer Buchbesitz als Raubgut*. Hrsg. von REGINE DEHNEL. Frankfurt a.M. 2006. S. 120–134.
- Todesanzeige Selasen-Selasinsky. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*. Ausgabe vom 27.7.74. S.17.
- ULRICH, AXEL: Gedenkort Schlachthoframpe. Wiesbaden 2009.
- VALLAND, ROSE: *Le front de l'art. Défense des collections françaises. 1939–1945*. Paris 1997.
- Das gute Buch. In: *Nassauer Volksblatt*. Wiesbaden. Ausgabe vom 6.11.1938.
- Ich bin nicht bestochen. In: *Der Spiegel*. Hamburg. Ausgabe vom 10.11.1949. S. 9 f.
- Prussian Baron seized in Reich. In: *The Sun*. New York. Ausgabe vom 20.9.1945.